

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 1

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

Ariane

Produktion: USA
Regie: Billy Wilder
Besetzung: Audrey Hepburn, G. Cooper
Verleih: United Artists

ms. Billy Wilder hat den deutschen Stummfilm "Ariane", nach dem Roman des Franzosen Léon Aguet, wieder aufgenommen. An die Stelle der sylphidenhaften Elisabeth Bergner ist die liebreizende Audrey Hepburn getreten - auch sie eine Ariane von bezauberndster weiblicher Poesie. Eine kleine Geschichte ist das: die Geschichte eines Mädchens, das in Unschuld lebt, einen Verführer liebt, den von Frau zu Frau jagenden Mann umwirbt, indem es sich als Männerverzehrerin ausgibt. So auf den nackten Tatbestand reduziert, erscheint die Geschichte von moralischer Laxheit, aber sie ist es nicht, nicht deshalb nur, weil der Mann, dessen Herz und Sinne bei keiner Frau bisher haften geblieben sind, zuletzt das Mädchen in sein unerwartet wach gewordenes Herz schliesst, sondern weil die Unschuld der Ariane so wunderbar heilend wirkt, durch alle Spötereien mit den Erfolgen bei den Männern hindurch. Wilder erzählt die Geschichte mit einer Innigkeit, einer Reinheit, die bei den vielen eingestreuten Anzüglichkeiten wohl ein Lächeln und Schmunzeln aufkommen lassen, nie aber die Gedanken ins Unreine wenden, nie die tiefe Freude an der Naivität des zarten Mädchens verschütten. Ein Kammerspiel des Films, von Poesie überhaucht, von Wehmut überspielt, ein Gedicht voller Zartheit und Glückseligkeit. Neben Audrey Hepburn, die so liebenswert seit "Roman Holidays" nicht mehr war, spielen Gary Cooper, von herrlicher Trockenheit in seiner Rolle des Verführers, und Maurice Chevalier, den Vater des Mädchens, und auch den Privatdetektiv auf den Spuren des Herzens seines geliebten Kindes, mit Charme spielend.



Die kleine, sehnsüchtig-romantische Ariane, die den leichtfertigen, modernen Casanova schliesslich zu wandeln vermag

Ludwig van Beethoven

Produktion: DEFA, Ostberlin
Regie: M. Jaap
Verleih: Majestic-Film

ms. Der von Max Jaap nach einem Drehbuch von Stephan Hermlin gedrehte, in den verschiedenen Schweizer Städten als Matineefilm vorgeführte Streifen "Ludwig van Beethoven" stammt aus der kommunistischen Filmtraumfabrik der Defa in Ostberlin und bedarf deshalb eines sehr energisch deutenden Hinweises. Der Film Jaaps ist, was man so nennt, ein Dokumentarfilm, und man kann diese Bezeichnung hingehen lassen, wenn man das Wort Dokument nicht gleichsetzt mit dem Worte Wahrheit. Die Dokumente, mit denen dieser Film operiert, das sind Stiche aus der Beethoven-Zeit, Handschriften, Briefe, zeitgenössische Darstellungen des allgemeinen und des politischen Lebens und Ereignisses. Jaap/Hermlin interpretieren diese Dokumente nach ihrem marxistischen Gutdünken. Ludwig van Beethoven, der in seiner Musik den grossen Menschheits-Idealen Freiheit, Friede, Glück, Liebe Ausdruck gegeben hat, wird schlicht und unverschämt zu einem Vorkämpfer des sowjetischen Sozialismus umgemodelt. Beethoven als Rebell wider die Feudalherrschaft, als national gesinnter Deutscher gegen den weichlichen Kosmopolitismus, als Freund Russlands und somit als Vorspann der deutsch-russischen Freundschaft: diese Interpretation erscheint umso unverfänglicher, als die zeitgenössischen Dokumente aus der Biographie des Titanen scheinbar dafür gutstehen. Perversion des Werkes eines künstlerischen Genius: während bei allen übrigen im Film gezeigten Konzertaufführungen sonst die Musiker in "westlich"-zivilen Fräcken auftreten, erscheinen beim Vortrag eines Bruchstückes aus der "Missa Solemnis" Musiker, Sänger und Dirigent in proletarischen Hemdsärmeln, und dass das "Dona nobis pacem" so als das hohe Lied eines kommunistischen "Friedens" ausgebeutet wird, versteht sich damit von selbst. Am Schluss endlich wird zum Chor der Freude aus der Neunten Symphonie eine Bilderfolge von Verbrüderungsszenen von kommunistischen Jugendtreffen in Budapest, Moskau und Berlin montiert: die Freude, die Beethoven meinte, wollen die Kommunisten in ihrem Machtbereich allen Werktätigen geschenkt haben. So schliesst dieser raffiniert die Biographie und das Werk des grossen Komponisten vergewaltigende Film.

Urlaub auf Ehrenwort

Produktion: Deutschland
Regie: W. Liebeneiner
Besetzung: C. Biederstaedt, Eva Scholz u. a.
Verleih: Praesens-Films

ms. Wolfgang Liebeneiner hat nicht nur schlechte Stunden, fabriziert nicht nur Trappfamilien, Waldwinter und andere Schnulzen, sondern zeigt zuweilen auch, dass er ein Meister sein kann. Dieser Film, in den letzten Kriegstagen spielend, handelt auf dem Hintergrund des in Trümmer sinkenden Berlin von einer Handvoll deutscher Soldaten, die, auf dem Wege zur Front, von ihrem Leutnant für wenige Stunden "Urlaub auf Ehrenwort" erhalten. Der Offizier geht das Risiko des Todes ein, denn sollte keiner seiner Männer mehr zurückkehren, wäre es um sein Leben geschehen. Jeder Urlaub ist strikte untersagt. Wie anders könnte es sein, als dass die Soldaten sich von der Front, dem Endsieg und dem Zusammenbruch dispensieren würden! Der Offizier handelt auf eigenes Risiko, entlässt die Berliner seines Zugs für einige Stunden, und nun eilt ein Dutzend Männer zu ihren Frauen, Müttern, Kindern. Wir folgen dem Weg eines jeden in die verbombte Stadt. Wie Liebeneiner diese einzelnen Episoden zusammenhält, hat Stil und künstlerisches Format, ist gestaltet nach der besten Tradition des dokumentarischen Realismus der Engländer und Italiener, wie denn überhaupt der ganze Film einen bemerkenswerten Zug ins Realistische aufweist, in keinem Augenblick die Watte des billigen Gefühls über die Wirklichkeit ausschüttelt, in

keinem Augenblick die Schicksale dieser Männer in literarischen Dialogen zerschwätzt. Die einzelnen Schicksale, deren Ausgangspunkt und deren Endpunkt allen gemeinsam ist, die sonst aber sehr unterschiedlich ablaufen, sind lückenlos ineinander verflochten, und es entsteht aus knappen Andeutungen ein Mosaik des erschütterten, leidenden, hoffenden Lebens. Wenn der deutsche Film auf diesem Wege weiterginge, wer weiss, es gelänge ihm mit der Zeit Meisterliches doch.

Das einfache Mädchen

Produktion: Deutschland, CCC Film
Regie: W. Jacobs
Besetzung: Caterina Valente, Rudolf Prack u. a.

ZS. Der Stern dieses Revuefilms heisst Caterina Valente, die ein ausgereiftes Talent für die vielfältige Aufgabe dieser Art Film mit - bringt, vom Tanz über den Gesang bis zum unbeschwerten Komödiantentum, und dazu erst noch persönlichen Charme besitzt. Darauf hat man sich offenbar verlassen und glaubte, alles andere vernachlässigen zu können. Die bescheidene Revuegeschichte vom romantischen Filmschriftsteller und der ihn in der Verkleidung als Dienstmädchen gewinnenden Tänzerin hätte zwar bei richtiger Auswertung ein genügendes Gerüst für einen guten Film dieser Art abgeben können, doch hielt man jede Anstrengung für überflüssig. Primitive Revuekulissen, einige Trällerliedchen, etwas süsser Gemütskitsch und als Kontrastwirkung vierschrotige Kaulauer von derben Schwankbrüdern bilden nur eine neue Aufwärmung eines alten, nun doch reichlich überholten Rezeptes.

Caterina Valente sollte sich besser vorsehen, worin sie spielt. Sie hat einen Namen zu verlieren. Noch einige solcher Filme und selbst ihr Stammpublikum wird sich vielleicht schnell von ihr abwenden. Es tut einem in der Seele weh, sie in dieser Gesellschaft zu sehen.

Personal Affair (Ihre erste Enttäuschung)

Produktion: England
Regie: Anthony Péliissier
Besetzung: Gene Tierney, Leo Genn, Glynis Johns
Verleih: Victor-Film

RL. Ein gepflegtes englisches Kammerstück. Man freut sich am kultivierten Spiel und Stil, wenngleich zu sagen ist, dass Péliissier keinen ganz sicheren Geschmack besitzt. Die an unerfüllter Liebe leidende Evelyn lässt er allzu sehr ins Schablonenhafte abgleiten, und die Schlusssequenz mit der optisch gut gelungenen Flucht der von Eifersucht und Zweifeln geplagten Gattin verhindert die Vertiefung ins Menschlich-Hintergründige. Man hätte sich um der überdurchschnittlichen Qualität des Filmes ein weniger oberflächliches Happy-End gewünscht. "Personal Affair" ist typisch englisch. Die Menschen geben sich reserviert. Leidenschaftliche Gefühle dürfen nicht durchbrechen. Auch ein siebzehnjähriges Mädchen hat ihre erste grosse - hoffnungslose - Liebe mit "sense" und "dignity" zu bestehen. Mancher Betrachter mag das Ganze als kühl und intellektuell empfinden. Doch übersehe man nicht, dass vielleicht gerade in dieser ganz unsentimentalen Weise die erste Liebe eines jungen Menschen wirklich ernst genommen wird.

Der deutsche Titel ist plump. "Personal Affair" gibt in zwei Worten treffend das sich immer mehr zuspitzende Drama wieder: ein Mädchen liebt den verheirateten Lateinlehrer. Es scheint dies eine ganz persönliche Sache (personal affair) zu sein. Aber unversehens zieht diese stille, dem Mädchen kaum bewusste Liebe ihre Kreise. Des Lehrers amerikanische Frau bemerkt sie

zuerst. Mit allzu grosser Offenheit - geblendet von Eifersucht - stellt sie dem Mädchen bestimmte Fragen und stürzt es in heillose Verwirrung und Qual. Der Lateinlehrer, der um die grosse Verletzlichkeit junger Menschen Bescheid weiss, versucht in guten Treuen zu helfen und zu klären. Da verschwindet das Mädchen. Nun fällt der Verdacht auf den Lehrer. Seine Kultiviertheit, seine Ruhe, sein Lehrerfolg - alles wird ihm zum Verhängnis. Jedermann traut ihm die verruchtensten Dinge zu, denn in der Kleinstadt wird dem Geschwätz immer bereitwillig geglaubt. Die stille, reine Liebe der jungen Schülerin zieht immer weitere Kreise; sie wird zur Angelegenheit der Schule, der Polizei, der ganzen Stadt.

Ihr Wiederauftauchen nach drei Tagen rettet den Lehrer. Leo Genn spielt den Lehrer Barlow äusserst differenziert. Man wird an ihm gewahr, dass Menschen, die innerlich wahrhaft gross und reif sind, von den Wenigsten recht verstanden werden. Er will und kann nicht sprechen, weil er weiss, dass in den Dingen der Seele alles unzutreffend wird, so bald man das, was nur Hauch und Schwingung ist, in Worte fassen muss. Es tönt dann unversehens so gewöhnlich, so entstellt und sieht aus wie ein Verrat am Menschen und an den verhaltenen und leisen Dingen dieser Welt.

Es gehört mit zur Höhenlage dieses Films, dass das Erwachen der siebzehnjährigen Barbara nur angedeutet wird. Die erste Liebe wird nicht zum Gegenstand der Betrachtung gemacht. Um so ergreifender wirkt das seelsorgerliche Gespräch, das der Vater mit der heimgekehrten Tochter führt. Er, der geglaubt hat, ein Kind im Hause und am Tisch zu haben, hat umgelernt. So spricht er denn auch von Mensch zu Mensch, behutsam und ernst. Er anerkennt Reinheit und Grösse der ersten Liebe und lässt doch zugleich keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie für Barbara unerfüllbar ist und bleiben muss. Auch ein zweites - freilich ganz kurzes - seelsorgerliches Gespräch verdient, erwähnt zu werden. Der Pfarrer steht nachts beim trostlosen Vater auf der Brücke, während man den Fluss nach dem Leichnam der jungen Barbara absucht. Er sagt: "Ich wollte heute Ihre Frau besuchen. Dann dachte ich, dass sie Sie nötiger hat als mich. Gehen Sie jetzt!"

Nur Engländer können den Unterschied zwischen echter Seelsorge und frommem Geschwätz so verhalten und vornehm zeigen. Wie wohlthuend, dass es noch solche Kultiviertheit gibt!

Die Schülerin mit ihrem Lehrer, der zu spät merkt, dass sie in ihn verliebt ist (Glynis Johns mit Leo Genn in "Personal-affair")



Der Mann, der Rothaarige liebte

Produktion: England
Regie: H. French
Besetzung: Moira Shearer, J. Justin
Verleih: Emelka-Films

ms. "The Man, who loved Redheads", nach einem Stoff von Terence Rattigan entstanden und von Harold French gedreht, ist jahrelang bei uns vergraben gewesen. Nun endlich ist diese köstliche englische Komödie, in der der Humor noch leise einhergeht und nicht den tolpatschigen Schritt des Schwanks hat, doch noch zu sehen. Es ist eine kleine Komödie der Weisheit. Da ist ein braver Bürger, der indes ein Doppelleben führt. Ein korrekter Ehemann vor den Augen der Welt, im geheimen aber ein Don Juan. Die rothaarige Sylvia, der der Mann bis in sein hohes Greisenalter hinein wie einem Phantom nachjagt, ist des braven Ehegatten Imago, das Traumbild seiner Seele. Ihm jagt er durchs Leben hindurch nach, mit Rothaarigen da und dort tändelt er, und zum Schluss erkennt er, dass von allen Geliebten nur die eine seine wirkliche Liebste war - die eigene Ehefrau, die Sylvia äusserlich so wenig gleicht. Der Film ist ein kleines Brevier der Ehe und der Liebe, er ist durch die Wehmut im Heiteren, durch die Ironie im Anzüglichchen über die moralische Fragwürdigkeit hinausgehoben, die der Stoff an sich haben könnte. Das ist vor allem Harold French zu danken, der mit Fingerspitzengefühl und Sinn für pointierte Nuancen diese Geschichte inszeniert hat und uns auf sanfte Art lehrt, dass die Illusion, auf die wir uns versteifen, oft das Glück, das wir in Händen und im Herzen haben, vertreibt. Moira Shearer, die Tänzerin, die eine Schauspielerin wurde und nun auch als solche sich zurückgezogen hat, gibt in diesem ihrem letzten Film ein Exempel ihrer erstaunlich vielseitigen Schauspielkunst. Ihr Partner ist John Justin.

Echec au Porteur (Schachmatt)

Produktion: Frankreich
Regie: G. Grangier
Besetzung: S. Reggiani, P. Meurisse u. a.
Verleih: Royal

ms. Noël Calefs Kriminalroman "Echec au Porteur" erhielt 1956 den "Prix du Quai des Orfèvres", also den Preis der Pariser Polizei. Der Roman und der ihm folgende, von Gilles Grangier sehr gut inszenierte Film hat eine Doppelfabel, nämlich die Geschichte eines jungen Burschen, der den Fängen der Rauschgiftschmuggler, für die er arbeitete, entkommen möchte, aber das Opfer ihrer Rachsucht und ihrer Treulosigkeit wird, und die Geschichte einer Schar tapferer Polizisten, die sich auf die Verfolgung der Mörder machen. Darein verwoben ist die Geschichte zweier Buben, die einen Fussball haben - in dem eine Zeitbombe eingebaut ist. Dieses Geschehen ist sehr geschickt verquirlt, die Spannung ist stark, doch nie überhitzt, die Geschichte ist bildhaft und dynamisch erzählt, mit einer das Konventionelle schon übersteigenden Liebe zum Detail, mit beachtlicher atmosphärischer Schilderkunst. Gilles Grangier, der übrigens hervorragende Schauspieler wie Serge Reggiani und Paul Meurisse einsetzte, hat mit diesem Film nun endlich erreicht, was er in früheren nutzlos versuchte: ein Werk zu schaffen, das das Handwerksniveau und Konventionelle überragt.

Eine Welt voller Rätsel

Produktion: USA, Walt Disney
Regie: J. Agar
Verleih: Parkfilm

ms. Mit seinem vierten Film der "Entdeckungsfahrten ins Reich der Natur" hat Walt Disney, für den sein Drehbuchautor und Regisseur James Agar die Erfolge einheimst, ein Werk herausgebracht, das sich würdig den bisherigen Streifen "Die Wüste lebt", "Wunder der Prärie" und "Geheimnisse der Steppe" anschliesst, ja die beiden erstgenannten sogar noch in einem übertrifft: in der wissenschaftlichen Genauigkeit nämlich, in der Behandlung der Natur. Denn nicht mehr ist nun die Natur, wie

besonders in "Die Wüste lebt", ein Gegenstand belletristischer Ueberhöhung, ein Gegenstand des filmischen Bestsellers, nicht mehr werden Lebenskampf und Liebesspiele der Tiere zu unredlichen Gags missbraucht, sondern nun wurde mit grösserer Seriosität zu Werk gegangen. Diese Fahrten im Reich der Samen, Blüten und Blumen, diese Pirschgänge zu den Bienen, dieses Hinabtauchen zu den Fischen des Meeres: man nimmt teil daran in grosser Spannung, gefesselt von der Vielfalt und Neuheit des Materials, gefesselt von der künstlerisch einwandfreien Präsentation, von der Wunderbarkeit der natürlichen Vorgänge, Lebensformen, Daseinsweisen. Ein Schauspiel der Natur, gewiss, wie anders könnte es möglich sein, wenn die Kamera eindringt in die Geheimnisse und Rätsel ihres Lebens, keines von ihnen lösend, aber sie alle darstellend vor den entzückten, bewundernden, dankbaren Augen. Ein Schauspiel voller Dramatik, wie sie menschlicher Geist nie entsinnen könnte. Disney hat mit diesem Film einen bleibenden Beitrag an das Naturfilmschaffen geleistet.

Bildschirm und Lautsprecher

Moderner Katholizismus

RL. Gemäss den Instruktionen, die der Papst in seiner Enzyklika "Miranda prorsus" erlassen hat, ist in Spanien von einer Sonderkommission der Bischöfe ein nationales Sekretariat für Film, Radio und Fernsehen gebildet worden. Die Konferenz der spanischen Bischöfe hat dessen Statuten bereits gebilligt.

Bemerkenswerte deutsche Sendungen

RL. Die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Sendereihen des "Heidelberger Studios" werden mit einem neuen Zyklus fortgesetzt. Die neue Reihe wird mit einer Ansprache des 77jährigen Philosophen, Theodor Litt, am 10. Januar eröffnet. Er spricht zum Thema "Lob des Alters".

In der Sendereihe "Ein offenes Wort" will der Süddeutsche Rundfunk durch Autoritäten aus Wissenschaft, Politik und Publizistik Fragen erörtern, die gern umgangen werden, weil sie für viele unbequem sind. Man denkt vor allem an die Gefährdung zwischen-menschlicher Beziehungen.

Die Zensurkommission unter Zensur

RL. Die Lehrerschaft eines aargauischen Bezirkes hatte die originelle Idee, an der ordentlichen Konferenz nicht nur über das Thema "Film und Jugend" zu diskutieren, sondern die kantonale Zensurkommission bei der Arbeit zu beobachten. Den Konferenzteilnehmern war nämlich Gelegenheit geboten, an einer Sitzung der Zensurbehörde teilzunehmen, nachdem der zu beurteilende Film vor den kritischen Augen der Lehrer und Zensoren abgerollt war. Einzelne Pädagogen gaben ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck, dass die kantonale Zensurkommission die Ermächtigung nicht besitzt, in künstlerischer und geschmacklicher Hinsicht die Schere anzusetzen. Es wurde geltend gemacht, dass bei drohenden Epidemien der Staat durch rechtzeitige Aufklärung und vorbeugende Impfung dafür Sorge, dass sich die Seuche nicht ausbreite. Gegenüber geistigen Epidemien, wie Schundliteratur und Kinoschund, ermanne er sich aber kaum zur Tat. Dass nun einzelne wenige Filme verboten würden, die verrohend wirken oder in sittlicher und religiöser Beziehung anstössig sind, genüge bei weitem nicht. Der Staat müsste "in vernünftiger Form auf Gefahren aufmerksam machen und vorzubeugen suchen, statt erst hinterher Gestrandete richten, strafen und heilen".

Ein Film gegen den Mädchenhandel?

RL. Wie verlautet, soll der schweizerische Verein der "Freundinnen junger Mädchen" sich mit der Absicht tragen, durch eine bekannte schweizerische Firma einen Film herstellen zu lassen, der die jungen Mädchen auf die Gefahren, die ihnen von Mädchenhändlern dies- und jenseits der Landesgrenzen drohen, aufmerksam macht. Bekanntlich hat der Mädchenhandel - oft unter raffinierter Tarnung - eher zu- als abgenommen. Man erinnere sich nur an das Verschwinden eines Schweizermädchens in einem Londoner Kino vor einigen Monaten! Der Verein der "Freundinnen junger Mädchen" hat die kantonalen Regierungen um finanzielle Beihilfe gebeten. Falls der Film realisiert werden kann, möchten die zuständigen Instanzen - vor allem die Schulbehörden - dafür sorgen, dass er den in Frage kommenden Mädchen (Abschlussklassen, Verkäuferinnen-schulen, kaufmännischen Berufsschulen und höheren Mittelschulen) auch wirklich gezeigt wird.

Dorothy L. Sayers gestorben

RL. In Witham ist die englische Schriftstellerin Dorothy L. Sayers im Alter von 64 Jahren gestorben. Sie ist den Hörern von Beromünster durch ihre im Auftrag der BBC geschriebene zwölfteilige Hörspielfolge "Zum König geboren", die von Radio Basel übernommen worden ist, bekannt geworden. Die wenigsten Hörer dürften indessen wissen, dass D. L. Sayers - eine Pfarrerstochter - Verfasserin gescheiter und geschmackvoller Kriminalromane gewesen ist.